



6. August 2006 | Region Osttirol | Osttirol | Seite 28

Einem Naturparadies droht die völlige Zerstörung

Das Frosnitztal im Nationalpark Hohe Tauern gilt als Geheimtipp für Wanderer. Doch die Tiwag will in dem wunderschönen Teil Ost-tirols eine Staumauer für ihr Kraftwerk bauen.

GÜNTHER HATZ

Dieses Tal ist ein Geschenk Gottes und mit Sicherheit das Schönste im ganzen Nationalpark Hohe Tauern.“ Diese Worte von Anton Draxl, dem Ur-Vater des Nationalpark Hohe Tauern, der weiß wovon er spricht, lassen dem Wanderer auf den ersten Schritten über den steilen und steinigigen Weg durch die kleine Ortschaft Gruben an der Felbertauernstraße nicht so recht Glauben schenken.

Schon gar nicht, als nach einer kleinen Verschnaufpause oberhalb des zu Tal brausenden Frosnitzbaches sich die ersten steilen Serpentinafänge Richtung Katalalm schlängeln. „Da oben steht eine Lärche, und dort ebnet sich der Weg“, verkündet Hartl Mattersberger. Der Matreier Gemeinderat stürmt mit seinem Bruder und den Kindern einfach vorbei über's Joch ins Innerschlöss. Nach zwei Stunden mühsamen Aufstieges ist dieser „Stützpunkt“ bei der Lärche erreicht.

Von Gott geschaffen

Der unendliche Blick schweift entlang des glasklaren Frosnitzbaches und den Resten einer riesigen Schneelawine in die Mitte des Tales: Ja, hier hat Gott das Paradies geschaffen! Ein Meer von duftenden Blumen in allen Farben sticht einem ins Auge, die Wiesen sind bretteleben und saftig grün. Kein Wunder, dass die Tiere auf den Weiden der Zedlacher Gemeinschaftsalm so fett sind und friedlich ruhen. „Da Thenius will des, ja, ja der Thenius“, stammelt ein uriger alter Mann, der mit großem Stock mitten in dem Naturparadies steht und über das ganze, sonnengegerbte, faltige Gesicht grinst: „Do hot da Himmelvota nichts vergess'n.“ Jetzt ist es Zeit Einkehr zu halten und sich zu stärken, egal ob bei der Gossa-Alm oder einfach auf einem Stein, bevor es entlang des tosenden Frosnitzbaches zur „Ochsenalm“ auf 2100 Meter Seehöhe geht.

Staumauer im Nationalpark

Wieder ebnet sich auf einer Anhöhe mitten im Nationalpark Hohe Tauern für den Wanderer eine Aussicht, die wohl auf keiner Postkarte fehlen darf. Das hölzerne Marterle mit dem kleinen Herrgott mahnt: Hier soll die gigantische Staumauer für ein Pumpspeicherkraftwerk und einen 32 Millionen Kubikmeter fassenden Wasserspeicher gebaut werden und all die Schönheit dieses Naturparadieses versenken? Nach einigen Minuten der „schwarzen Gedanken“ lichten sich die Wolken und in der Ferne grüßt die Badener Hütte in 2608 Metern Seehöhe. In einer Stunde ist sie auf fast geruhsamen Steigen erreicht und der Blick schweift auf das darunterliegende wunderschöne Frosnitztal.

Als wäre es ein Danke für all die Mühe und Plagerei des Aufstieges in dieses Naturparadies.